

Wird in Deutschland mehr gestreikt – und von wem?

Alexander Busch Lukas Lehner Kilian Weil

Deutschland galt im internationalen Vergleich lange als Musterbeispiel für konsensuale Arbeitsbeziehungen mit geringer Streikintensität. Doch der Einfluss der Sozialpartnerschaft ist durch das Sinken der Tarifbindung und betrieblicher Mitbestimmung durch Betriebsräte schrittweise zurückgegangen (Hassel, 1999). Gleichzeitig hat der langfristige Mitgliederrückgang die Mobilisierungsstärke und dadurch die strukturelle Verhandlungsmacht der Gewerkschaften geschwächt, was zu einer weiteren Erosion der Sozialpartnerschaft beigetragen hat (Hassel and Schroeder, 2019). Mit einer schwindenden sozialpartnerschaftlichen Einbindung und dem zunehmenden Druck, neue Mitglieder zu gewinnen, treten Gewerkschaften heute konfliktorientierter als in der Vergangenheit auf.

Faktisch vergeht heute kaum ein Tag in Deutschland ohne einen Streik. Während Arbeitskämpfe in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vor allem von Industriearbeiter:innen getragen wurden, sind es seit den 2000er-Jahren zunehmend Angestellte in Dienstleistungsbranchen, die streiken (Dribbusch, 2019). Dennoch bleiben viele dieser Arbeitskämpfe weitgehend unbemerkt, da sie das tägliche Leben der Bevölkerung kaum beeinträchtigen, während wenige Streiks große öffentliche Aufmerksamkeit erregen (Schulten, 2024). Besonders sichtbar sind Arbeitskämpfe bei der Deutschen Bahn, wo sowohl die Lokführergewerkschaft GDL als auch die Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft EVG regelmäßig miteinander um Mitglieder konkurrieren. Auch die Fluglotsenstreiks haben große Aufmerksamkeit erreicht, als sie den Flugverkehr zeitweise zum Stillstand brachten. Ver.di setzt regelmäßig Arbeitskampfmaßnahmen ein, insbesondere im öffentlichen Nahverkehr oder bei Flughafensicherheitskräften (Creutzburg et al., 2024). Im Gegensatz dazu sind Arbeitskämpfe in der Industrie in jüngerer Vergangenheit relativ selten.

Empirische Streikerfassung im Vergleich

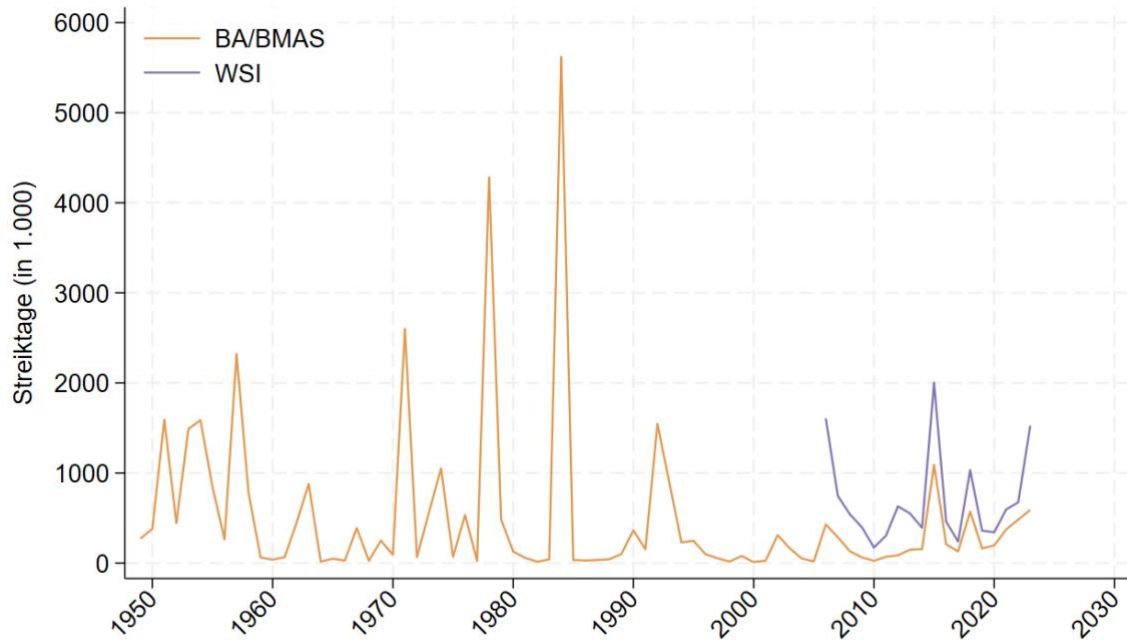
Unsere Analyse der Streiks in Deutschland stützt sich auf mehrere Quellen, die sich gegenseitig ergänzen und eine umfassende historische Dimension abbilden. Die längste öffentliche Zeitreihe wird von der Bundesagentur für Arbeit (BA) bereitgestellt und reicht bis ins Jahr 1949 zurück (Bundesagentur für Arbeit, 2024). Während die amtliche Streikstatistik die längste kontinuierliche Zeitreihe zu Streikaktivitäten in der Bundesrepublik bildet, ist davon auszugehen, dass dokumentierte Streiks systematisch untererfasst sind. Um der Erfassung des Gesamtausmaßes an Streikaktivitäten näher zu kommen, publiziert das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut (WSI) der Hans-Böckler Stiftung seit 2008 seine eigene jährliche Arbeitskampfstatistik auf Basis von Gewerkschaftsangaben, Pressemeldungen und Medienrecherchen (Dribbusch et al., 2024). Der Unterschied in der methodischen Herangehensweise führt zu einem höheren dokumentierten Streikaufkommen in der WSI Arbeitskampfstatistik im Vergleich zur amtlichen Statistik der Bundesagentur.

Es zeigt sich dass Streiks in den letzten Jahren tatsächlich zugenommen haben, jedoch im langfristig historischen Vergleich weiterhin auf einem moderaten Niveau

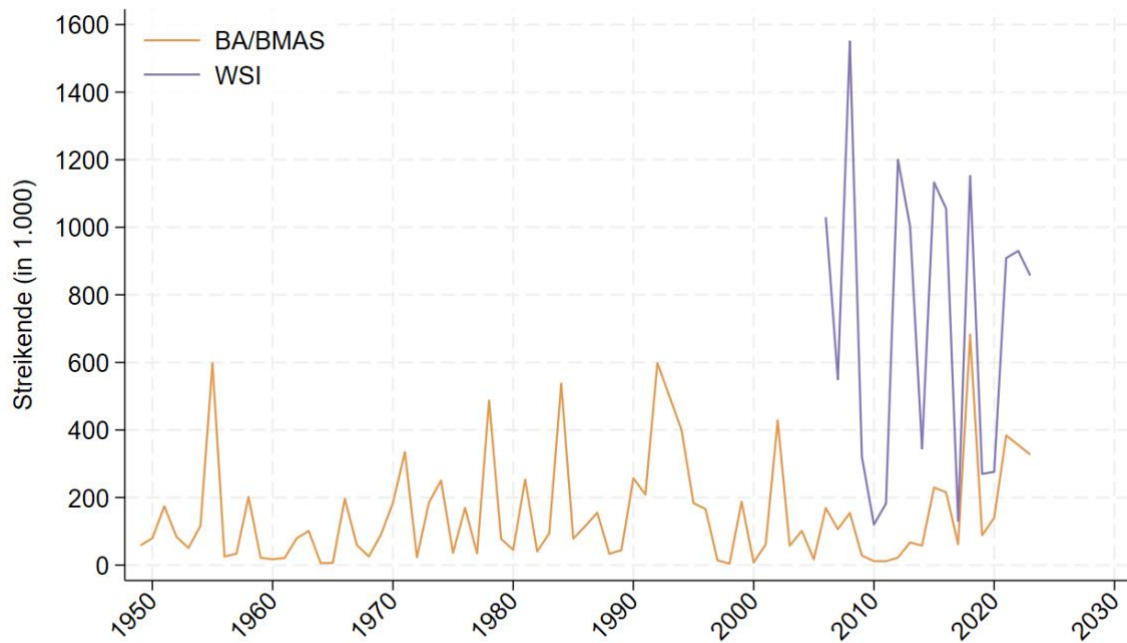
bleiben (Abbildung 1). Dies gilt sowohl für die Anzahl der Streiktage (Panel A) als auch für die Zahl der streikenden Arbeitnehmer:innen (Panel B). Erst seit der Mitte der 2010er Jahre zeichnet sich eine verstetigende Dynamik ab. Angesichts des gleichzeitigen Anstiegs der Erwerbsbevölkerung fällt dieser Anstieg aber relativ betrachtet bestenfalls moderat aus.

Abbildung 1: Streikaktivitäten seit 1950

(a) Streiktage



(b) Streikende Arbeitnehmer:innen

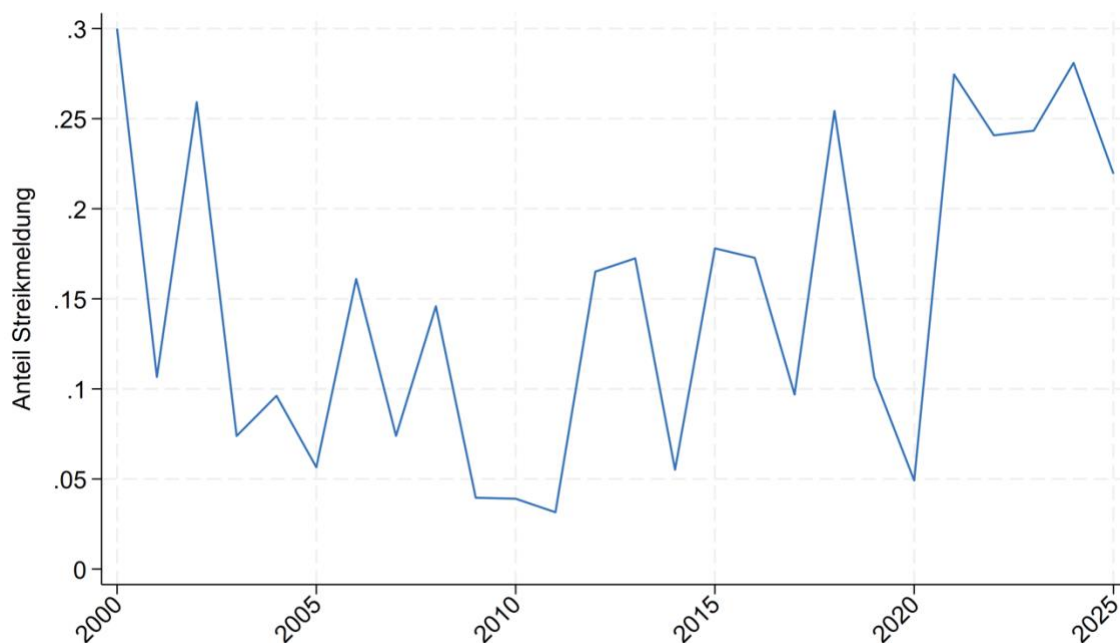


Anmerkung: Die Abbildung zeigt die jährliche Anzahl der Streiktage (Panel A) und die Anzahl der Streikenden (Panel B) in Deutschland seit 1950.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2024) und Dribbusch et al. (2024).

Striketracker Mithilfe eines neuen Striketrackers können wir aktuelle Streikdynamiken nahezu in Echtzeit erfassen und sie in unterschiedliche Arten von Arbeitskämpfe unterteilen. Wir nutzen dafür die Berichterstattung auf den Websites der Gewerkschaften als Proxy zur Dokumentation von Streiks.. Im ersten Schritt verwenden wir Web-Scraping, um kontinuierlich Meldungen von Websites lokaler Gewerkschaftsorganisationen zu sammeln. Anschließend setzen wir supervised Machine Learning ein, um Berichte über Arbeitskämpfe zu identifizieren. Dieser Ansatz ermöglicht nicht nur die Erfassung von Streikaktivitäten, sondern auch eine differenzierte Klassifizierung verschiedener Protestformen – von Betriebsversammlungen über Warnstreiks bis hin zu Aussperrungen. Erste Auswertungen zeigen, dass die Streikaktivitäten seit Mitte der 2010er Jahre zugenommen haben, besonders seit 2021 (Abbildung 2).

Abbildung 2: Dokumentierte Streiks durch den Striketracker



Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil an Streiks unter allen Websiteinträgen von Gewerkschaftssektionen von IG Metall und ver.di.

Quelle: Striketracker.

Wer streikt in Deutschland? Muster und Beteiligung im Überblick

Um zu dokumentieren, wer sich an Streiks beteiligt, nutzen wir die Verdiensterhebung aus 2022 und 2023 - ein neues Datenset mit verknüpften Arbeitgeber- und Arbeitnehmerinformationen mit über 50.000 Betrieben und 9 Millionen Beschäftigten. Im Gegensatz zur früheren Verdienststrukturserhebung

wird in der Verdiensterhebung explizit erhoben, ob ein Betrieb von einem Streik betroffen ist. Das ermöglicht uns erstmals zu dokumentieren, welche Gruppen an Arbeitnehmer:innen sich an Streiks beteiligen. Vorläufig sind allerdings nur Daten für den Monat April verfügbar.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Dienstleistungssektor den überwiegenden Anteil an Streiks verzeichnet (Abbildung 3). Ein Teil des Dienstleistungssektors mit besonders hohem Streikaufkommen ist der Verkehr, auf den bereits fast jeder zehnte bestreikte Betrieb entfällt. Auf das verarbeitende Gewerbe entfallen hingegen nur 17% der streikenden Arbeitnehmer:innen bzw. ein gutes Viertel der bestreikten Betriebe. Dies ist unterproportional angesichts der Größe des produzierenden Gewerbes auf das 23% aller Beschäftigten entfallen. Damit zeigte das verarbeitende Gewerbe auch in jüngster Vergangenheit weiterhin friedlichere Arbeitsbeziehungen als Teile des Dienstleistungssektors.

Abbildung 3: Welche Sektoren streiken?



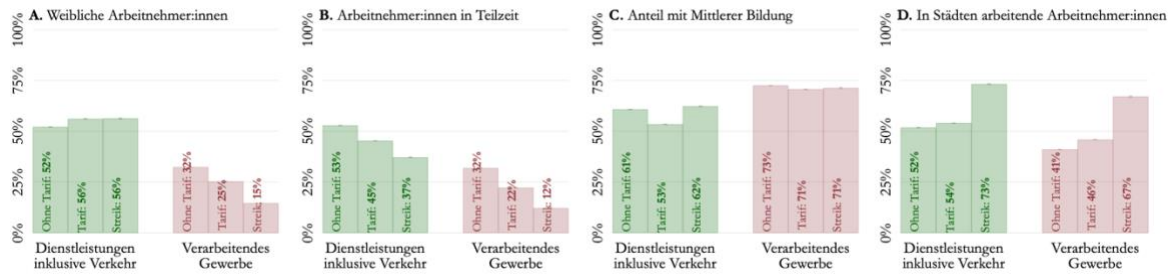
Anmerkung: Die Abbildung zeigt den Anteil der streikenden Arbeitnehmer:innen nach wirtschaftlichen Sektoren. Das verarbeitende Gewerbe umfasst NACE Sektoren A-G, Verkehr/Lagerei umfasst den NACE Sektor H, der Dienstleistungssektor umfasst NACE Sektoren I-U.

Quelle: Verdiensterhebung 2022 und 2023 und eigene Berechnungen.

Abbildung 4 zeigt ausgewählte sozioökonomische Merkmale unter streikenden Arbeitnehmer:innen sowie unter Beschäftigten mit und ohne Tarifvertrag im verarbeitenden Gewerbe und im Dienstleistungssektor. Da nur im Rahmen einer Tarifverhandlung gestreikt werden darf, umfassen die Streikenden größtenteils Arbeitnehmer:innen mit Tarifvertrag. Zusätzlich verdeutlicht der Vergleich mit Arbeitnehmer:innen ohne Tarifvertrag die Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Gruppen an Beschäftigten.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil weiblicher Streikender in Dienstleistungen deckungsgleich mit nicht-streikenden tarifgebundenen Betrieben ist (56%). Im verarbeitenden Gewerbe beobachten wir jedoch, dass Frauen in streikenden Betrieben nur einen Bruchteil der Belegschaft ausmachen (15%). Auch Teilzeitbeschäftigte streiken deutlich seltener. Hinsichtlich des Bildungsabschlusses sehen wir keine größeren Unterschiede: Der Anteil der Arbeitnehmer:innen mit mittlerer Bildung unterscheidet sich kaum zwischen den drei Gruppen. Panel D verdeutlicht, dass sich streikende Betriebe im Vergleich zu nicht streikenden Betrieben häufiger in urbanen Zentren befinden (Panel C).

Abbildung 4: Ausgewählte Merkmale streikender Arbeitnehmer:innen



Anmerkung: Die Abbildung zeigt ausgewählte Charakteristika streikender Arbeitnehmer:innen nach Geschlecht, Teilzeit, Bildungsabschluss und Urbanisierung. Zum verarbeitenden Gewerbe zählen wir die Sektoren Landwirtschaft und Bergbau (NACE Sektoren A-G), der Dienstleistungssektor umfasst NACE Sektoren H-U. Panels A-D zeigen den Anteil des der Arbeitnehmer:innenn unter streikenden Arbeitnehmer:innen (mit Tarifvertrag) sowie unter nicht streikenden Arbeitnehmer:innen mit sowie ohne Tarifvertrag im Dienstleistungssektor und im verarbeitenden Gewerbe. Die Daten beziehen sich auf den Monat April des jeweiligen Jahres.

Quelle: Verdiensterhebung 2022 und 2023, eigene Berechnungen.

Ausblick

Die Zunahme von Streiks in Deutschland war in den vergangenen Jahren kein flächendeckendes Phänomen, sondern konzentrierte sich vor allem auf den Dienstleistungssektor, insbesondere den Verkehr. Steigender Kostendruck und der wachsende Einfluss von Berufsgewerkschaften führten zu punktuellen Arbeitskämpfen, während die Kernbelegschaften der Industrie lange Zeit vergleichsweise stabile Beschäftigungsverhältnisse vorfanden (Hassel, 2014).

Nun stellt der wirtschaftliche Druck auf zentrale Industriezweige, insbesondere die Automobilbranche, das deutsche Wirtschaftsmodell vor fundamentale Herausforderungen und könnte eine Ausweitung breit angelegter Streiks auch im produzierenden Gewerbe nach sich ziehen. Ob dies durch eine Stärkung der Sozialpartnerschaft und strategische Koordinierung zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern – unterstützt durch die Bundesregierung – verhindert werden kann, wird maßgeblich vom Verhandlungsgeschick und der Kooperationsbereitschaft der beteiligten Akteure abhängen. Obwohl Streiks kurzfristig einen wirtschaftlichen Schaden bei Arbeitnehmer:innen und Arbeitgebern anrichten, ist die Streikdrohung und letztlich der Streik ein wirksames Druckmittel der Gewerkschaften zur Durchsetzung besserer Arbeitsbedingungen. Politische Einschränkungen des Streikrechts würden von daher eine einseitige Stärkung der Verhandlungsposition der Arbeitgeber bedeuten, was betriebliche Konflikte verschärfen würde. Entscheidend wird sein, die strategische Koordination in den Arbeitsbeziehungen durch inklusive Institutionen zu stärken, um soziale Konflikte zu entschärfen und breit geteilten Wohlstand sicherzustellen. Beispiele hierfür wären eine automatische Ausweitung der Tarifbindung, wie etwa in Frankreich oder Österreich, engere Koordination von Tarifverhandlung zur Fokussierung auf gesamtwirtschaftliche Ziele sowie ein Ausbau betrieblicher Mitbestimmungsmodelle (Jäger et al., 2022).

Die Qualität solcher Reformen kann durch die Schaffung von Evidenz verbessert werden. Lange Zeit verhinderten unzureichende Daten eine detaillierte Dokumentation der Arbeitsbeziehungen. Doch mit der Verdiensterhebung eröffnen sich nun neue Möglichkeiten für präzisere Analysen zu Streiks und Tarifverträgen, die der Forschung zu Arbeitsbeziehungen neue Impulse verleihen können. Mit dem Striketracker möchten wir dazu beitragen, ein umfassenderes Verständnis von Streikaktivitäten zu gewinnen und eine fundierte Datengrundlage zu schaffen, auf der politische Entscheidungen gezielt getroffen werden können.

Literaturverzeichnis

Bundesagentur für Arbeit (2024). Streikstatistik, Nürnberg.

Creutzburg, D., Schulten, T., Brenner, M., Birke, P., Artus, I., Lesch, H., and Bahl, F. (2024): Streik. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*.

Dribbusch, H. (2019): New Militancy in a Changing Industrial Landscape. In: Behrens, M. and Dribbusch, H., (eds.), *Industrial Relations in Germany*, 95–122. Nomos, Baden-Baden.

Dribbusch, H., Schulten, T., Luth, M. S., and Janssen, T. (2024): WSI Arbeitskampfbilanz 2023: 2023 – ein langes und turbulentes Arbeitskampfjahr. *WSI Report Nr.95*, Hans- Böckler-Stiftung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI), Düsseldorf.

Hassel, A. (1999): The Erosion of the German System of Industrial Relations. In: *British Journal of Industrial Relations*, 37(3), 483–505.

Hassel, A. (2014): The paradox of liberalization - understanding dualism and the recovery of the German political economy. In: *British Journal of Industrial Relations*, 52(1), 57-81.

Hassel, A. and Schroeder, W. (2019): Trade Union Membership Policy : The Key to Stronger Social Partnership. In: Behrens, M. and Dribbusch, H., (eds.), *Industrial Relations in Germany*, 73–94. Nomos, Baden-Baden.

Jäger, S., Noy, S., and Schoefer, B. (2022): What Does Codetermination Do? In: *ILR Review*, 75(4), 857–890.

Schulten, T. (2024): Schon wieder Streik? Arbeitskämpfe in Deutschland im europäischen Vergleich. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 46, 9–15.